

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Die achteitige Wochenbeilage
Multipliziertes Sonntagsblatt.
Beilage für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

159 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringetlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 11. Juli 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsheftige Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Beilagezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Juli. In Flandern wurden englische Erkundungs- und Überfalltruppen, ebenso französische Teilangriffe am 10. und 11. Juli. — Im Osten gelingen Unternehmungen von Sturmtruppen zwischen Strava und Dniester. Nord- und Südfronten bestehen nach Abschluss der Kampf- und operativen Stellungnahmen hinter dem Haupt- und Nebensystem. — Im Monat Juni verloren die Russen 220 Flugzeuge und 83 Fesselballone, wir 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

Man sagt...

Unserem politischen Mitarbeiter wird uns am 10. Juli aus Berlin geschrieben: „Der 10. Juli ist ein Tag, an dem sich die Ereignisse des Krieges in der Öffentlichkeit zeigen. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Man sagt, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Man sagt, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Man sagt, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Man sagt, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Man sagt, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Man sagt, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag. Die Fronten sind fest, die Truppen sind an den Fronten, die Luft ist erfüllt von den Schüssen der Artillerie. Man sieht, dass die Lage sich nicht so einfach darstellt, wie man es sich vorstellen mag.“

Kraft den Kanzler bieten und Herr v. Bethmann Hollweg in weitestem Maße das Vertrauen der Krone genieße, was auch in der Sitzung des Kronrats in deutschster Weise zum Ausdruck gekommen sein soll. Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß der Kaiser am Montag abend beim Kanzler zu Tische blieb. Was war dies nun? Abschieds-souper oder Gnadenbeweis? Oder vielleicht ganz einfach die Notwendigkeit, nach einem bis in die sechste Stunde sich hinziehenden Kronrat sich rasch durch einen Bissen zu stärken?

Und was wird aus der großen Aktion des Reichstages? Man sagt, anscheinend diesmal mit Recht, daß die nationalliberale Fraktion mit überwältigender Mehrheit abgelehnt habe, auf die Erzberger'sche Friedensformel einzugehen. Man sagt aber weiter, daß das Zentrum, als es hinter Erzberger trat, dies unter der Bedingung getan habe, daß die Nationalliberalen mitmachen. Was nun? Man sagt... man sagt... Oh, man sagt noch vielerlei. Nichts, was die Herzen sonderlich erheben könnte. Wie wäre es darum, wenn man sich die neue Ziffer unserer U-Boots-Beute einmal etwas genauer ansähe? Aber 1 Million Tonnen im Juni, 4,6 Millionen Tonnen seit Beginn des uneingeschränkten U-Boots-Krieges: Ob das nach Lage der Dinge nicht vielleicht doch noch etwas wichtiger ist als die ganzen Laten im Redehause des Deutschen Reiches?

Vertagung des Hauptausschusses.

Berlin, 10. Juli.

Der Hauptausschuss des Reichstages trat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Spahn (Str.) und in Anwesenheit des Reichskanzlers pünktlich um 9 Uhr früh zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert an den Reichskanzler die Frage, ob er in der Lage sei, dem Ausschuss Mitteilungen über die Ergebnisse des gestrigen Kronrats zu machen. Der Reichskanzler lehnte eine solche Mitteilung ab mit dem Vermerk, daß sich der Ausschuss noch kurze Zeit gedulden müsse. Abgeordneter Ebert beantragte hierauf die Vertagung der Ausschuss-Sitzung, bis die Lage geklärt sei, da er unter diesen Umständen keinen Zweck habe, die weiteren Verhandlungen fortzusetzen. Diesem Antrag schloß sich der Ausschuss ohne Debatte an. In großer Erregung verließen die Mitglieder den Saal.

Obgleich es als ausgeschlossen gilt, daß heute noch eine Sitzung des Hauptausschusses einberufen wird, bleiben die Mitglieder des Ausschusses im Reichstagsgebäude versammelt und überall in den Wandelgängen sieht man lebhaft diskutierende Gruppen von Abgeordneten zusammenstehen.

Die Ansicht der Reichstagsmehrheit.

Ein führendes Mitglied der jetzigen Reichstagsmehrheit äußerte sich wie folgt über die Vertagung des Hauptausschusses: Die Unterbrechung der Verhandlungen des Hauptausschusses erscheint durchaus folgerichtig. Solange man nicht weiß, wie es mit dem Bestand der Regierung im allgemeinen und im einzelnen aussieht, ist es für das Parlament unmöglich, weiter zu verhandeln. Es fehlt zurzeit, wenn man den in parlamentarisch regierten Ländern üblichen Ausdruck gebrauchen will, eine „verhandlungsfähige Regierung“.

Für Dienstag nachmittags 1/4 Uhr war abermals eine unterfraktionelle Versammlung der vier großen Reichstagsparteien (Zentrum, Nationalliberale, Fortschrittliche Volkspartei und Reichsbauernpartei) im Reichstagsgebäude einberufen.

Aus den Parteien.

Die „Germania“ sagt über die Haltung des Zentrums, die Reichstagsmehrheit über die Friedensbereitschaft würde hoffentlich so aussprechen, daß ihr der Kanzler zustimmen kann. Der Reichstag müsse sich vor den Extremen der Rechten und Linken hüten. Nur der Verteidigungscharakter des Krieges müsse wieder hergestellt werden, der durch das viele Ob und Der aber die Kriegsziele für das Ausland verunsichert worden sei. Mehr habe auch Erzberger nicht gewollt. Zur Frage der Parlamentarisierung erklärt das Blatt: Was die Zentrumseule wollen ist unserer Auffassung nach eigentlich nur eine engere und innigere Fühlungnahme zwischen Regierung und Parlament, die in diesem Kriege bei uns bereits bedeutend besser geworden ist, aber noch weit intensiver gestaltet werden kann und muß. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes verlangt schon lange stärkere Mitarbeit und Mitverantwortung an der Leitung seiner Geschicke, gleichwie auch über die Notwendigkeit einer durchgreifenden Wahlreform im ersten deutschen Bundesstaate nur eine Stimme herrscht. Beides, ein gerechtes Wahlrecht in Preußen und eine größere Anteilnahme an der Leitung der Reichsgeschäfte, ist aber dem Volke vom Kaiser und vom Reichskanzler in bestimmter Aussicht gestellt worden.

Aus den Kreisen der Fortschrittlichen Volkspartei wird geschrieben, die Annäherung der verschiedenen Reichstagsfraktionen habe das Ziel einer festen Reichsbildung für einen Verständigungsfrieden und eine Regierungsabklärung für den gleichen Zweck. Über die Notwendigkeit einer solchen Reichsbildung und ihren Zweck herrsche eine weitgehende Übereinstimmung. Die Schwierigkeit liege für einen Teil, wie

auszuwerten sei in der Hinsicht und nach der Zukunft ist von ihm betriebenen, aber jetzt auszubehenden Politik. Die in der Öffentlichkeit verbreitete Darstellung, als ob die Fortschrittliche Volkspartei durch eine Stellungnahme zugunsten der Aktion des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg oder gegen die Parlamentarisierung der Regierung ein Diktandum der Aktion bilde, sei, wie sich jeder Verständige von selbst sagen könne, eine Unwahrheit. Die Fortschrittliche Volkspartei betreibe ohne jegliche Rücksichtnahme auf irgendeine Verion derjenigen Ziele, die ihr in der inneren und äußeren Politik zur Zeit als die dringendsten erschienen. Diese Ziele seien die sofortige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, die Schaffung einer Regierung, die auf dem Vertrauen des Reichstages und des Volkes beruhe und die in der Lage sei, unter entschiedener Stellungnahme gegen alle deutsche oder veränderte Bestrebungen dem deutschen Volke einen verständigen und dauernden Frieden zu bringen.

Empfänge beim Kaiser.

Der Reichskanzler erklärte im Hauptausschuss, der Kaiser habe sich am Schluß der Montagsitzung des Kronrats seine Entscheidung über die unter Umständen geplanten Personenveränderungen in der Regierung vorbehalten. Bemerkenswert ist, daß der bayerische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert wurde. Dem Vernehmen nach empfing der Kaiser Dienstag den freisinnigen Abgeordneten v. Bayer, und zwar auf Vorschlag des Reichskanzlers. Wie es heißt, soll eine kaiserliche Proklamation an das Volk bevorstehen.

Eine neue Professorenklärung.

Mit der Bitte um Veröffentlichung ist uns nachstehender Aufruf zugegangen:

Wir, Lehrer an der Universität und der technischen Hochschule, fühlen uns gedrungen, öffentlich unsere Überzeugung zu bekennen, daß in den Ordnungen von Staat und Reich nicht alles, was dem Kriege so bleiben darf wie bisher, daß insbesondere das ganze Volk im Felde wie zu Hause eine Reife gezeigt hat, die seine Berufung zu erhabener Tätigkeit Teilnahme an der Sorge um die öffentlichen Angelegenheiten rechtfertigt. Wir sind jedoch gleichzeitig überzeugt, daß die in der langen Prüfung des Weltkrieges bewährten Grundlagen unseres staatlichen Daseins nicht abstrakten Theorien und überlebten Schlagworten zu Liebe verrückt werden dürfen, wenn nicht die Änderungen zum Unheil ausschlagen sollen. In diesem Sinne sind wir gewillt, mit allen Parteien, die für das Vaterland eintreten, an der Gestaltung unseres Zukunftsbrechens zu arbeiten. Allein wir würden es für ein Unglück halten, wenn im Gegensatz zu der kaiserlichen Osterbotschaft, der wir voll vertrauen, die endgültigen Verhältnisse schon während des Krieges aufgegeben und ins Werk gesetzt würden. Das Ziel, für dessen Erreichung es unwiderstehlich die gesamte einheitsliche Volkskraft einzusetzen gilt, ist der Sieg über den äußeren Feind. Der unaussprechliche innere Zwist, den jeder Versuch einer vorzeitigen grundsätzlichen Umbildung unseres öffentlichen Rechtszustandes entfachen muß, würde unsere Kriegsaussichten schwächen. Vor allem wäre es schwerer Landau und unerbittlicher Verlust für die Geltendmachung der wahren Volksüberzeugung, wenn über Deutschlands und Preußens Zukunft ohne die Stimmen derer entschieden werden sollte, deren Verdienst es allein möglich macht, daß zu Hause über diese Zukunft geredet und beraten werden kann. Und eine nationale Schande wäre es, wenn auch nur der Schein aufkäme, daß das Ausland und seine Stimmung darauf Einfluß haben könnte, wie die Deutschen und die Preußen ihren Staat ordnen.

Berlin, 7. Juli 1917.

H. Franke, O. v. Gierke, E. Holl, Ed. Joffe, M. Klotz, A. Köhler, Th. Lieblich, J. Lüders, F. v. Martitz, Ed. Meiner, A. v. Nothke, Ed. Sachau, Th. Schiemann, B. Schulze, H. Seeberg, H. Stüb, M. Tangel, O. Triefel, B. Wedding, H. v. Wilmowitsch-Roellendorf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden, spricht ein Telegramm des Reichskanzlers an den Papst den Dank dafür aus, daß infolge seiner Bemühungen deutsche Familienväter, welche in Frankreich kriegsgefangen waren, nach der langen Gefangenschaft in der Schweiz interniert werden konnten, um sich in dem gastfreundlichen Lande einer wohlverdienten Erholung zu erfreuen.

+ Die in letzter Zeit sich mehrenden Klagen über Wildschäden haben das Kriegsernährungsamt veranlaßt, bei den Bundesregierungen vorstellig zu werden. Wenn nötig, sollen die Militärbehörden zur Mithilfe herangezogen werden. In Preußen hat der Landwirtschaftsminister bereits durch einen Erlaß verfügt, daß in Jagdbezirken mit starkem Wildstand und ungenügendem Abschuh beim zuständigen Generalkommando ein zwingender Abschuh zu beantragen ist. Daneben soll den Nachbarn von Jagdrevieren, in denen übermäßig geschont wird, jede zulässige Erleichterung gewährt werden.

+ Die deutsche Regierung hat sich zu Repressalien gegen Frankreich gezwungen gesehen, weil der kriegsgefangene Gouverneur von Togo von den Franzosen unwürdig behandelt wird. Der Gouverneur, Major v. Doering, führte bis zu seiner Gefangennahme die Landesverteidigungstruppe in Looe. Seit ist er auf einmal aus dem Offiziers-

gefangenlager von Auch nach dem Zivilgefangenenlager La Roche St. Pierre übergeführt worden, wo er in völlig unwürdiger Weise untergebracht ist und behandelt wird. Da deutsche Vorstellungen bei der französischen Regierung nicht fruchteten, wurden drei französische Kriegsgefangene Stabsoffiziere in ein deutsches Zivilgefangenenlager gebracht und dort ebenso wie Major v. Doering behandelt. Diese Maßregel wird erst aufgehoben werden, wenn Major v. Doering in ein Offiziersgefangenenlager zurückgeführt ist.

Der polnisch-sozialistische Abgeordnete Darguzski, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, traf Dienstag mittag auf der Durchreise von Stockholm nach Wien in Berlin ein und erschien im Reichstagsgebäude, wo er mit Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Besprechungen abhielt.

Polen.

In Warschau hat die Verteidigung der polnischen nationalen Truppen stattgefunden. Ihr wählten der Kronmarschall, der Bizekronmarschall und andere Mitglieder des provisorischen Staatsrats bei. Das in Warschau garnisonierende 3. Infanterieregiment und Abteilungen des Legionskommandos sowie Abordnungen von in der Provinz stehenden Truppenteilen haben teilgenommen. An die Feier schloß sich ein Paradezug an.

Großbritannien.

Die große Wirkung der deutschen Luftangriffe kann nicht besser befundet werden, als es Lord George in einer Geheimnisung des Unterhauses getan hat. Tatsachen und Zahlen über die Landesverteidigung gegen Luftangriffe mitzuteilen, lehnte er von vornherein vorfichtig ab. Dann gestand er zu, daß es unmöglich sei, das Land vor Luftangriffen vollständig sicher zu stellen. Das einzige, was man englischerseits tun könne, sei den Deutschen den Besuch in England so kostbar zu machen, daß es ihnen die Mühe nicht mehr lohne hinüberzukommen (1). An erster Stelle müsse die Regierung dafür Sorge tragen, daß die Armee in Frankreich mit genügend Flugzeugen ausgerüstet wird. Der letzte Satz verrät deutlich, daß man wegen den Anstrengungen, die man an der Front machen mußte, gezwungen war, die Heimatverteidigung hintanzustellen.

Griechenland.

Nach dem Pariser „Temp“ sind die Verhandlungen zwischen Italien, Griechenland und den griechischen „Schutzmächten“ so weit gediehen, daß die Räumung von Thessalien und Epirus wahrscheinlich noch im Juli erfolgen wird. Aus Athen wird weiter gemeldet: Nur die Jahrgänge 1916/17 werden einberufen und keine Reservisten, weil Venizelos, wie er Ausfragern mitteilte, deren Verwendung für undenkbar hält.

Rußland.

Die russische Regierung und ihre Verbündeten suchen den Anschein zu erwecken, als ob mit der neuen Offensive jeder Zwiespalt in Armee und Bürgerschaft erloschen sei und das ganze Volk einmütig die Fortführung des Krieges bis zum Endsiege verlange. Das dem nicht so ist, beweist eine Kundgebung russischer Truppenabteilungen für den baldigen Frieden und gegen die vorläufige Regierung. An der Kundgebung nahm u. a. das erste russische Maschinengewehrregiment teil. Man erfährt von ihr durch eine Warnung des Arbeiter- und Soldatenrats an die Soldaten, dem Aufruf Folge zu leisten. Er soll angeblich, um den baldigen Frieden zu erreichen, einen Angriff gegen die kriegsführenden Soldaten im Rücken empfohlen haben. Nach überwältigender Einigkeit sieht das nicht gerade aus.

Amerika.

In Pariser Blättern findet sich eine Reihe von Nachrichten von einer Verschärfung der Deutschenhege in den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung wolle die Verhaftung hervorragender deutscher Untertanen, die sich in den Vereinigten Staaten aufhalten, vornehmen, als Repressalie gegen die kürzliche „Deportation“ der Belgier, falls sich Deutschland nicht entschließen sollte, die deportierten belgischen Untertanen

nach Belgien zurückzuführen. Ferner werden 98 Fremde, darunter zahlreiche Beamte, die ihren Wohnsitz in verschiedenen Orten Amerikas haben, in San Francisco des Komplotts gegen die britische Regierung angeklagt werden. Unter den Angeklagten befinden sich die ehemaligen Konsulin Deutschlands in Chicago, Honolulu, Manila und San Francisco; ebenso die Militär- und Marineattachés Deutschlands in Washington.

Nach amtlichen Nachrichten aus Brasilien ist bisher über das Schicksal der Deutschen in Brasilien nichts Nachteiliges bekannt geworden. Die brasilianische Regierung hat wiederholt versichert, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetzgebung genießen sollen.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 10. Juli. Ein Regierungserlaß verbietet die Ausfuhr von Kupfer, Blei, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Mangan, und Antimon aus Rußland nach Finnland.

Paris, 10. Juli. Der Oberkommissar Sonnart begibt sich aus Griechenland nach Frankreich zurück, um mit der Regierung über die Folgen seiner Mission zu beraten.

London, 10. Juli. In Paris soll eine Balkankonferenz der Entente stattfinden zur Prüfung der einschlägigen militärischen und politischen Fragen.

Newport, 10. Juli. Alle in England, Kanada, Italien und anderen fremden Ländern geborenen Militärdienstpflichtigen, die sich weigern, Militärdienst in den Vereinigten Staaten zu tun, werden ausgewiesen werden.

Proklamation der ukrainischen Republik.

Proklamation von Rußland.

Wien, 10. Juli. Der Abgeordnete Nikolai Ritter von Wassilko erteilt über Stockholm von dem ukrainischen sozialrevolutionären Komitee eine Depesche, die lautet: Der ukrainische Zentralrat in Kiew hat eine selbständige ukrainische Republik proklamiert und sich als ukrainische Regierung konstituiert. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz und Finanz und ein Minister des Äußeren ernannt. In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß Steuern von nun an nur für die neue ukrainische Regierung anzunehmen sind.

Es gibt ungefähr 35 Millionen Ukrainer, deren Gebiet von den Karpaten und dem Pruth durch ganz Südrußland bis zur Westgrenze des Kaukasus und zum Dnepr-Fluß reicht.

Die erste große geschichtliche Staatsbildung der ukrainischen Ostslawengruppe war das altruthenische Reich von Kiew, das sich im 9. und 10. Jahrhundert erhob und eine Zeitlang politisch und kulturell starke Lebens- und Ausdehnungskraft entwickelte. Aber bereits im 11. und 12. Jahrhundert zerfiel dieser erste ukrainische Großstaat, einmal infolge innerer dynastischer Zwistigkeiten, außerdem und vor allem durch den Einbruch der Tataren. Der Schwerpunkt des ukrainischen Staatslebens wurde weiter nach Westen in die Karpatenländer und nach Bosanien verlegt, wo sich im 12. Jahrhundert die selbständigen Reiche von Galizien (Galizien) und Wladimir (Wodomerien) bildeten, die 1199 unter Roman dem Großen vereinigt wurden. Das galizisch-lodomersche Reich bestand unter fortwährenden Kämpfen mit den ungarischen und polnischen Nachbarn (auch innere Adelsrevolten gefüllten sich dazu) bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Dann begann nach dem Aussterben der heimischen Dynastie ein heftiger Kampf um das Land, der schließlich (1387) mit der Annexion Galiziens durch das polnische Reich endete. Im Jahre 1569 aber wird der größte Teil der östlichen Ukraine mit dem Kiewer Gebiet der polnischen Republik angegliedert. 1654 schloß der ukrainische Hetmann Bohdan Chmelnyzkyj in einem großen revolutionären Kampfe mit Polen einen Vertrag mit der moskowitzischen Regierung, der — gegen Waffenhilfe — ein moskowitzisches Protektorat über die Ukraine begründete. Aus diesem Protektorat wurde allmählich eine vollständige politische Auffassung und Unter-

drückung. Nach dem mißglückten Aufstand von Khatarina fielen ihre letzten Reste. Der auf ukrainischen Boden lebende kleinere Teil der Ukrainer bildete in den letzten Jahrzehnten das Zentrum für die Verbreitung der ukrainischen Sprache und die Verbindungslinie im engen Zusammenhang mit den Sentimenten und insbesondere mit Österreich-Ungarn.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilung des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Nacht erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im Bereich von Dpern und östlich von Wytschaete größere Entschiedenheit. Ein Vorstoß englischer Infanterie westlich von Sollefke wurde zurückgewiesen. Auch östlich von Messines, bei Lens und Fresnoy konnte westlich von St. Quentin spielten sich Erkämpfungen ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Dänische Chemin-de-Dames nahm am 8. Juli das Feuer an. In der Nacht wurden Teilangriffe der Franzosen südlich von Courtecon und südöstlich von Terny abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Rupprecht von Bayern. Bei Riga, Dünamünde und Smolensk die Gefechtsstätigkeit sich gesteigert. — Bei der Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Elmendorf blieben die Kämpfe zwischen Strapa und Danjelt unentschieden. Unternehmungen unserer Sturmtruppen an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Nach Abschluß der Kämpfe, die sich gestern nordwestlich von Stanislaw entwickelten, wurden unsere Truppen in den Unterlauf des Infowica-Baches zurückgenommen.

Im Bereich der anderen Armeen keine besonderen Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die feindlichen Luftstreitkräfte gut. Unsere Verluste betragen 220 Flugzeuge und 33 Fesselballone durch Wirkung unserer Waffen verloren. Von den feindlichen Kanonen wurden 60 feindliche Flieger abgeschossen. Der Verlust in Luftkämpfen zum Abwurf gebracht. Der Verlust beträgt 58 Flugzeuge und 3 Fesselballone. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 10. Juli. Bei Stanislaw entbrannten gestern erneut heftige Kämpfe. Die verbündeten Truppen schlugen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter unteren Infowica-Bach zurückgeführt. Der Gegner die Nacht über nicht nach.

Junibeute über 1 Million Tonnen

4,6 Millionen Tonnen seit 1. Februar.

Englands Hoffnung, daß die Wirkungen des Abnehmens durch die größere Kraft der Abwehrmittel aufzulösen gebracht werden würde, ist schnell und gänzlich zusammengebrochen. Der Chef des Admiralschiffes deutschen Marine kann das folgende amtliche Telegramm verbreiten lassen:

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni 1916 sind über eine Million Br.-Tonn. zerstört worden.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

27) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Der See da vor ihr war tief und weit. Ganz still

würde sie da unten schlafen, ganz still.

Und ohne Besinnen strebte Marga den lockenden

Wassern entgegen. Immer näher kam das „Klapp,

Klapp,“ der Reiter. Schon meinte Marga wilde Zurufe

hinter sich zu hören, aber sie lief und lief.

Nun trachten auch Schiffe hinter Marga her. Es

war gar kein Zweifel, man würde sie niederknallen, wenn

sie nicht auf den Zuruf stand. Aber Marga stürzte

vorwärts. Der See dort im Silberschein war ihre

einzigste Rettung.

„Meine arme, arme Mutter,“ dachte sie noch, „wie

wird sie allein und verlassen dastehen,“ dann hatte sie

das Ufer des Sees erreicht. Mit einem Jauchzen der

Befreiung durchbrach sie das dornige Gestrüpp, das den

See einsoßte, da wurde sie plötzlich von rauhen Händen

zurückgerissen, wüßtes Geschrei umringte sie.

Die Kleider riß man ihr höhnend vom Leibe und

ihre von Brandwunden schmerzenden Hände hatten nicht

die Kraft, sich dagegen zu wehren.

Die lästernen, wilden Gesichter der Kosaken beugten

sich über sie, und einer der wilden Horde wollte sie

lüssen.

„Galt!“ schrie da eine herrliche Stimme. „Das

Mädel gehört mir.“

Sofort liehen die Kosaken ab von ihrem Opfer. Nikolai

Andronowitsch sprang von seinem Pferde. Ohne weiteres

nahm er Marga, die, wie betäubt vor Entsetzen, wehr-

los am Boden lag, in seine Arme und küßte sie auf

die weiße Schulter, von der das Kleid in Fetzen her-

nieder hing. Mit wildem Funkeln neigten sich die

glühenden Augen des Russen über die Wehrlose.

„Wirst du mich jetzt auch noch schlagen, mein Lieb-

chen?“ höhnte er, „nein, jetzt wirst du mich küssen.“

Er neigte seinen brennenden Mund tief zu dem ihren

herab, Marga aber schrie so gellend und verzweifelt

auf, daß er wie getroffen zurückfuhr.

Im gleichen Augenblick krachten auch Schüsse, und

die wilde Horde stob fliehend auseinander.

„Kette sich wer kann, die verdammten Preußen sind

da.“

Der Kosakenoffizier ließ Marga jäh aus seinen Armen

fallen, eine Kugel hatte ihn allem Anschein nach den

Arm verletzt.

Mit einem wilden Fluch sprang er auf sein Pferd,

und mit dem gesunden Arm den Degen ziehend hieb

er sich todesmutig durch die heranziehenden feindlichen

Manen. Kugeln flogen ihm nach, ohne den wild Dahin-

stürmenden zu erreichen.

„Hände hoch!“ hörte Marga noch eine wohlbekannte

Stimme befehlen: Sie sah bei dem hellen Mondenlicht

das heiß erregte Gesicht ihres Jugendfreundes Jörg von

Renteln, dann brach sie bewußtlos zusammen.

Waffenlos standen nun Margas Verfolger vor den

sie umzingelnden Manen. Der junge Offizier, der mit

seiner kleinen Schar als Reiter in höchster Not erschien,

nahm mit lebhafter Befriedigung den guten Fang, der

ihm geglikt war, näher in Augenschein, als sein Wacht-

meister zu ihm trat.

„Melde gehorsamst, Herr Leutnant, da liegt eine ohn-

mächtige Frau. Vielleicht ist sie gar tot.“

Der Leutnant sprang sofort von seinem Braunen.

„Was? Wo?“ forschte er, dann aber schrie er entsetzt

auf: „Marga! Marga Erkel!“

Nur einen Augenblick hob sie die dunkel beschatteten

Augenlider, dann schloß sie erschauernd die Augen.

Der Manenleutnant riß seinen Mantel herunter und

wart ihn über die lang am Boden hingestreckte, deren

weiße Glieder unter den zeretzten und verbrannten

Kleidern wie Alabaster schimmerten.

„Mein Gott,“ stöhnte er. „Wie hat man dich zu-

gerichtet, du armes Kind!“

Er kniete an Margas Seite nieder und versuchte

mit Hilfe seines Wachtmeisters die Ohnmächtige ins

Leben zurückzurufen, aber Margas Augen blieben ge-

schlossen und die Lippen fest aufeinander gepreßt.

eine tote lag sie stumm und starr in dem

Mondenlicht.

„Wohin nun mit der Armen?“ fragte der

Leutnant, während die kleine Reitereschar der

stumm und ergriffen im Kreise stand.

„Nach Kaminken,“ entschied der junge Offizier.

ist das nächste. Wachtmeister, Sie sorgen für die

wunden und Gefangenen und liefern sie richtig

dem Herrn Rittmeister ab. Ich bringe die Dame,

betonte das Wort „Dame“ besonders, „selbst nach

Kaminken.“

„Erlauben Herr Leutnant, Kaminken ist von

Bewohnern geräumt.“

„Nicht von allen,“ antwortete der Manenleutnant

mit einem schattenhaften Lächeln um den jungen

„Meine Großmutter und Schwester blieben dort

zur Seite.“

Der Wachtmeister Rühling trat ehrerbietig

zur Seite.

Leutnant von Renteln winkte noch zwei von

Leuten zu seiner Begleitung heran.

„Reicht mir die Kranke aufs Pferd, aber vor-

gebote er den Manen, während er wieder seinen

bestieg.

Nun hielt Jörg von Renteln das blasse Mäd-

chen auf dem Pferde an seiner Brust. Un-

terstützt lehnte sie da. Unsonst mühte er sich, einen

von ihr zu erspähen.

Mit verhängtem Zügel sprenate der junge

gefolgt von seinen beiden treuen Manen durch die

jede Minute bereit, das ihm anvertraute junge

leben, bis auf das äußerste zu verteidigen. Aber

ruhte sich auf dem weiten Gelände. Kein Feind

sich. Wie im tiefsten Frieden lagen die schnee-

Seen, die träumenden Wälder, die verlassen

Teil schon vermisteten Häuser.

Mit tiefem Schmerz und voll grimmiger

Jörg von Renteln seine Heimat wieder.

Fortsetzung

Erasmus von Rotterdam gest. - 1694 Größ-
ter Erfindung des Rheinfurten.
George geb. - 1874 Frib Reuter gest. -
Dritte Wälderwirth gest.

Wolge des U-Boot-Krieges rechtfertigen volles
in die unausbleibliche und entscheidende
an unsere Gegner.

war, wie erinnerlich, die U-Boot-Beute gegen
monat April gesunken, jetzt ist dessen Höchst-
oder annähernd wieder erreicht. Unsere
im

Table with 2 columns: Month, Tonnage.
February 781 500 Raum-Tonnen
Mars 885 000
April 1 091 000
Mai 889 000

Fähren der Monatsweise haben nachträglich
erfahren, so daß mit Zurechnung
über einer Million in den ersten fünf Monaten
U-Boot-Krieges über 4 655 000 Br.

Weitere 31 500 Tonnen Beute.

unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean
500 Br.-Reg.-T. vernichtet.

den besten Schiffe befanden sich das bewaff-
Suluta, ein Offizier gefangen-
Dampfer „Amatura“ mit
Dampfer „Winnewaska“, 2 große unbekannte
von einer bewaffnet, der andere mit Munition.
Auslage des gefangenen englischen Offiziers
das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch
getötet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

10. Juli. „Maasbode“ meldet, daß der
„Florida“ aus Pernambuco gesunken ist. Die
„Benham“ (1724 Br.-T.) und „Moor-
(1724 Br.-T.) sind noch vorhanden. Die „Barf Aterol“
(1243 Netto-T.) ist gesunken. Der Japa-
„Baito Maru“ (2058 Br.-T.) ist nach einem
gesunken.

10. Juli. (Meuter.) Der Dampfer „Lumber-
auf der Reise nach England am 8. d. M. durch
im Innern des Schiffes ernstlich beschädigt.
bei der Insel Gabo an Strand gesetzt
sind nicht verlorengegangen.

2. Juli. Der Dampfer der Messageries Maritimes
(4190 T.) ist am 30. Juni im östlichen Mittel-
einer Mine oder eines Torpedos
431 Personen an Bord, von denen 880

Kriegspost.

10. Juni. Die in russischen und neutralen
berühmte Nachricht, daß russischen Soldaten, die
verbrüderten, von diesen vergiftete Lebens-
worden seien, in eine infame Verleumdung.

10. Juli. Im Falle des norwegischen
„Daakon VII“ billigte das Hamburger Brieft-
über Bord geworfene Teile der Ladung eine Ent-
von 7930 Kronen nebst 4% Zinsen ab 24. Ja-
zu. Weitergehende Ansprüche sind abgelehnt

10. Juli. Die englischen Blätter geben die
Verluste vom 1. Februar bis Ende Juni mit
und 300 000 Mann, ganz offenbar zu

10. Juli. Wie ein Schweizer Korrespondent aus
berichtet, herrscht Tabak im rumänischen Meer
der Bevölkerung. Täglich zählt man hunderte von

Die Pflicht unserer Frauen.

Dr. jur. et Dr. med. v. Bebr-Binnow.

ist der Fortschritt der Arzneywissenschaft in die Ent-
der menschlichen Entzungen gedungen,
hat er glänzende Waffen zu ihrer Bekämpfung
Die Möglichkeit, das einzelne Menschenleben
oder Studium zu retten, ist durch die Wissenschaft
Nähe gelangt, besonders dank deutscher
die auch im Kriege nicht ausgelehnt hat.

vielen Fällen freilich hat unsere fortgeschrittene Arz-
wissenschaft die Möglichkeit gefunden, die gesundheitlich
ganz oder teilweise wieder erwerbsfähig zu
und zwar im Bunde mit unserer sozialpolitischen
Durch die soziale Medizin ist hoch Anerkennens-
geworden, und ganz besonders ist es die Be-
der durch Unglücksfälle Verkrüppelten, die manchen
geistig und wirtschaftlich durch Wiedergabe der
wieder aufgerichtet hat. Der künstliche Erlös
teilweise verloren oder unbrauchbar gewordenen
ist bei uns zu einer hohen Vollkommenheit aus-
und dieses Verfahren ist in Deutschland während des
in so hohem Maße ausgebildet, daß der färslich ge-
„Es gibt keine Krüppel mehr!“ eine starke,
auch nicht ganz uneingeschränkte Berechtigung ge-
hat.

andere Bedeutung haben aber die Gefahren un-
oder mittelbarer Übertragung von Krankheiten
von ihnen Befallenen. Ist es, daß diese Ansteckungen
sich verbreiten, oder von außen eingeschleppt werden.
gegen das Eindringen von Seuchen von außen
Erkrankungen jeglicher Art von Ansteckungsherden
gelingt glücklicherweise dem mit Unterstützung der
Wissenschaft arbeitenden Verwaltungsapparat
zu sein. Was da jetzt im Kriege a. V. gegen Cholera
Krankheiten geleistet ist, darf getrost als ein
in Deutschlands Geschichte bezeichnet werden.

all diesen glänzenden, wenn auch nicht lädlichen Er-
bezieht sich aber immer wieder die Frage auf, ob wir
Erhalten des Ganzen nicht zu viel Minderwertiges am
erhalten. Wir dürfen uns bei Prüfung dieser Frage
nicht auf den Standpunkt einer gewaltigen Aus-
Wir sind eben Menschen, und jedenfalls sind die
stark genug, die Schwächeren mit durchhalten
und diese Frage erst, wenn wir an den Rachwuchs
denken, die wir zu den Untertanen rechnen.
minderstens in der Gesamtwirkung falsch. Um nun
zu erwähnen: unser Sollen der Krankheitsübertragungen
hoch unabhängige vollwertige Menschen davon, daß
und deren Folgen sie zu ausleitenden Individuen
Wir müssen vielmehr daran denken, daß unser größter
die unnatürliche Auslese ist. Die schlimmste ist jetzt
der Kriege werden, je wahrer wird
das der Kriege die Besten verhältn.

Aber auch im Frieden räumt die unnatürliche Auslese
furchtbar unter den Gefunden auf und zwar im Kindes-
innerhalb dessen besonders im Säuglingsalter. Die Zeit
zwischen den Kriegen von 1870/71 und jetzt hat uns allein
5 Millionen gesunder Säuglinge gekostet und die Auslese-
faktoren waren hauptsächlich solche oder minderwertige Er-
nährung oder Pflege. Diese falsche Kindererziehung können wir
im wesentlichen beseitigen. Diese junge Wissenschaft, deren
Gebiet man kurz und treffend „Abstammung - Fortpflanzung -
Vererbung“ nennen kann, weiß sehr wohl, daß in
vielen Fällen ein Minderwertiger sich zu vererbt, daß
seine Nachkommen einwandfrei sind. Schon die Er-
fahrung hat uns in unzähligen Fällen bewiesen,
daß minderwertig, ja sogar erbärmlich aussehende
Kinder zur vollen körperlichen und geistigen Blüte gelangt
sind. Eine verbesserte Kindererziehung kann nicht nur ein viel
zahlreicheres Volk, sondern wirklich ein geundtes, frohes,
starkes Geschlecht schaffen. Die Möglichkeit dazu haben die
Wissenschaft und ihre Anwendung gezeigt: ihre Durchführung
liegt letzten Endes beim deutschen Frauengeschlechte. Es fehlt
aber an Kenntnissen und, was nicht weniger bedeutet, an aus-
reichender Gewährung der natürlichen Ernährung, die mit
oder ohne Grund allzu häufig fallen gelassen wird. Die
Mutter, die verdienen muß, weil es sonst zum Leben nicht
reicht, ist zu bedauern; die Mutter aber, die sich dem Stillen
und der Pflege ihrer Kinder entzieht, weil sie gesellschaftlich
oder ohne Not beruflich sich bindet, ist einfach zu verurteilen.
Eine Mutter namentlich kleiner Kinder, die sich ihnen nicht
voll widmet, mag sie die frömmste Wohltätigkeit oder schönste
soziale Tätigkeit oder irgend einen anderen Beruf un-
gezogen ausüben, gehört zu den geistigen Minusvarianten
ihres Geschlechts.

Eine hässliche Pflicht allerersten Ranges ist es, dem weib-
lichen Geschlecht nicht nur die Möglichkeit freiwilligen Unter-
richts auf dem Gebiete der Kindererziehung und Ernährung dar-
zubieten, sondern diese Gegenstände zu einem festen Be-
standteil des Unterrichts zu machen. Das gleiche Erfordernis
besteht für den Hausunterricht; ein ohne das andere
geht nicht. Vorbedingung ist natürlich, daß die Lehrerin, die
den Unterricht zu erteilen hat, am besten etwa die Hausalt-
lehrerin, entsprechend aus- bzw. fortgebildet wird. Für
sie ist der richtige Lehrer der Kinderarzt. In kleineren
Schulgemeinden, in denen oft gar nicht einmal eine
Lehrerin vorhanden ist, muß man sich durch von Kreise
oder Zweiverbände angestellte Wanderlehrerinnen helfen, die
hier stets gleichzeitig den Hausunterricht mitteilen müssen.
Die verteilte Fortleitung des Unterrichts gehört in die Fort-
bildungsschule, die allgemein einzuführen und von Grund aus
umzugestalten ist.

Wenn der höchste und wichtigste Frauenberuf, der der
Mutter und Hausfrau, von Staat und Schule nicht als solcher
anerkannt wird, dann ist es kein Wunder, wenn er auch in der
Allgemeinheit als minderwertig angesehen wird.

Oertliche und Provinznachrichten.

Wochenhilfe für Ehefrauen Hilfsdienstpflichtiger.
Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, nach der
deutsche Wöchnerinnen während der Geltungsdauer des
Hilfsdienstgesetzes aus Reichsmitteln eine Wochenhilfe er-
halten sollen, wenn 1. der Ehemann eine Beschäftigung
im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt und im letzten
Jahre vor der Niederkunft seiner Ehefrau mind. sechs
Monate hindurch ausgeübt hat, 2. seine wirtschaft-
liche Lage sich infolge seiner Beschäftigung im Hilfsdienst
nachweislich verschlechtert hat und 3. ein Bedürfnis für
die Hilfe besteht. Bei Hilfsdienstpflichtigen, die durch
besondere schriftliche Anforderung nach § 7 des Hilfs-
dienstgesetzes herangezogen worden sind, bedarf es nicht
des Nachweises einer Beschäftigung im Hilfsdienst vor der
Niederkunft. Der Beschäftigung des Ehemanns vor der
Niederkunft steht natürlich die Leistung von Kriegs-,
Sanitäts- und ähnlichem Dienst gleich. Ebenso
erhalten die Wochenhilfe solche Wöchnerinnen,
die selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs
Monate hindurch im Hilfsdienst beschäftigt waren. Auf-
dieser sechs Monate wird ihnen die Zeit einer Beschäftigungs-
losigkeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zu vier
Wochen angerechnet. Die Wochenhilfe wird endlich auch
für ein uneheliches Kind geleistet, wenn in der Person des
Vaters die oben für den Ehemann angegebenen Voraus-
setzungen zutriften, und seine Verpflichtung zur Gewährung
des Unterhalts festgelegt ist. Für die Anerkennung des
„Bedürfnisses“ ist eine Einkommenshöchstgrenze festgelegt,
2500 Mark, bei dem Vater 1500 bis 2000 Mark, je nach
der Kinderzahl, bei unverheirateten Wöchnerinnen. Eine
Verschlechterung der Wirtschaftslage wird in der Regel
da anzunehmen sein, wo sich infolge der Hilfsdienstpflicht
die Einnahmen des Beschäftigten verringert oder seine
Ausgaben stärker als die Einnahmen vermehrt haben.
Voraussetzung wird dabei meistens sein, daß er entweder
die Beschäftigungsart oder den Beschäftigungsort ge-
wechselt hat.

Hagenburg, 11. Juli. Am 2. September d. J.
findet in Weilsburg ein Wettturnen für die jüngeren Mit-
glieder des Lahn-Dill-Gaues statt. Geturnt wird im
Weitwerfen mit dem Ball, Weitspringen ohne Brett,
Laufen über 100 Meter und Freiläuf. Das Turnen
findet auf dem Kasernenhof der Unteroffizier-Vorschule
statt. An demselben beteiligen sich auch unsere jungen
Turner.

Marxhausen, 11. Juli. Die beiden Söhne des Land-
wirts Wilhelm Schneider 3. hier, Fahrer Heinrich
Schneider und Obergefreiter Karl Schneider, die beide
auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfen, sind für
ihre tapferen Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse
ausgezeichnet worden.

Vom unteren Westerwald, 10. Juli. Trotz des späten
Frühjahrsbeginns wird die Körnerernte in diesem Jahre
sich nicht verzögern. Ebenso wie in der Raingegend
schon Korn abgeerntet wurde, ist auch in der Gemarkung
Niederzeugheim vor Tagen mit dem Kornschneid begonnen
worden. Die ersten Korn-Hausten sieht man mit vollen
Ähren im Felde stehen, - ein erfreulicher Anblick!

Aus Nassau, 10. Juli. Im Regierungsbezirk Wies-
baden herrscht die Maul- und Klauenseuche augenblicklich
in keinen Kreisen (früher in 3 Kreisen mit 3 Gemeinden
und 5 Gehöften) und die Schweineseuche und Schweine-
pest in 7 Kreisen mit 13 Gemeinden und 18 Gehöften
(früher 6 Kreise mit 9 Gemeinden und 14 Gehöften).

Wiesbaden, 9. Juli. Die Kriminalpolizei nahm in
einem hies. Kaffeehause eine den Berliner Adelskreisen
angehörige Dame fest. Diese verschaffte sich ihren

Lebensunterhalt dadurch, daß sie für Wohlfahrtseinrich-
tungen Gelder sammelte, die vereinnahmten Summen
aber für sich verwendete. Die Dame hatte bis vor
kurzem mit gutem Erfolg in Berlin „gearbeitet“, dann
aber, als ihr dort der Boden zu heiß wurde, das Feld
ihrer Tätigkeit nach hier verlegt.

Frankfurt a. M., 9. Juli. In der Eisenbahnfahrzeug-
fabrik am Rebstock trug sich am Samstag vormittag
die Explosion eines Motors zu. Durch die umher-
fliegenden Trümmer wurde der Arbeiter Haes aus
Egelsbach bei Darmstadt sofort getötet. Der Werkmeister
Oestreich-Frankfurt a. M. erlitt schwere Brandwunden,
und dem Arbeiter Konrad aus Frankfurt wurden beide
Beine gebrochen. Außerdem trugen einige andere Arbeiter
leichte Brandwunden davon. Der Sachschaden ist ziem-
lich erheblich.

Kurze Nachrichten.

In der Begdorfer Eisen-Bezirk (Neuz) zu A. S. D. o. z. wurde
der Haupttreibriemen gestohlen, wodurch der ganze Betrieb stillge-
legt werden mußte. - In Niederhadamar wurde aus der
Unterkube des Bürgermeisters ein Geldbetrag von 2000 Mark, bei
anderen Einwohnern Lebensmittel entwendet. - Die Polizeiver-
waltung in Limburg hat um den Garten- und Felddiebstählen,
die sich in letzter Zeit sehr vermehren, zu steuern, eine Bekannt-
machung erlassen, wonach jedermann, ob Gartenbesitzer oder nicht,
bestraft wird, der nach zehn Uhr abends noch auf Garten- oder
Feldgrundstücken angetroffen wird. - Beim Getreidemähen kam
in Gudensberg (Bez. Gießen) die Dienstmagd Marianne
Konnet der Senfe eines Schütters zu nahe, die ihr den linken
Unterschenkel bis auf den Knochen durchschnitt. Die Schwerkver-
letzte wurde einem Casseler Krankenhaus zugeführt.

Nah und Fern.

Großherzog-Ernst-Ludwig-Jubiläumstiftung. Die
nunmehr abgeschlossenen Sammlungen der Großherzog-
Ernst-Ludwig-Stiftung haben als Endergebnis die Summe
von 2 804 800 Mark gehabt. Diese Summe ist im Groß-
herzogtum Hessen durch freiwillige Sammlungen und
Stiftungen zusammengebracht anlässlich des silbernen Re-
gierungsjubiläums des Großherzogs im letzten Frühjahr.
Der Zweck ist, den heillosen Kriegern Erholung und
Kräftigung in einem Erholungsheim zu gewähren.

Eine Treuhändlerin deutscher Hotelbesitzer ist zur
Beratung in geschäftlichen Angelegenheiten, Prüfungen der
Geschäftsbücher, Aufstellung von Abchlüssen, Verwahrung
von Geldern, Schlichtung von Vermögens- und Erbschafts-
streitigkeiten, Vermittlung von Darlehen gegründet worden.
Die Treuhändlerin erstreckt die Gründung von Einkaufs-
genossenschaften, deren Zusammenschluß zu einer Reichs-
einkaufsgenossenschaft und die Errichtung einer Hotel-
besitzerbank an. Durch Ausgabe von Reisechecks soll der
Reiseverkehr gehoben werden. Auch die Beschaffung von
Lebensmitteln wird sich das Unternehmen angelegen sein
lassen.

Befehlsgnahme großer Fleisch- und Wurstvorräte.
Das Kriegsmucheneramt ermittelte in Berlin eine Gesell-
schaft von acht Kettenhändlern, die 100 Zentner Schinken
und Speck zum Preise von 8,40 Mark das Pfund ver-
schleiben wollten. Die Ware wurde beschlagnahmt. Ein
anderes Kettenhandelsgeschäft, an dem sieben Personen be-
teiligt waren, konnte das Kriegsmucheneramt verhindern,
indem es für 50 000 Mark Leberwurst in Dosen beschlag-
nahmte. Ferner wurden beschlagnahmt zwei geschlachtete
und vier lebende Rinder und dreißig lebende Schweine.

Ein merkwürdiger Theaterverein wurde in Berlin
von der Kriminalpolizei gezwungen und aufgelöst. Er be-
stand aus Einbrechern, die sich zugleich auf der Bühne
betätigten und vor geladenen Gästen mit Vorliebe in den
Rollen auftraten, die sie auch in Wirklichkeit spielten. Die
meisten Mitglieder dieses netten Theatervereins wurden
wegen einer Anzahl Geschäfts- und Wohnungsbrüche,
die sie verübt hatten, verhaftet.

Der älteste Kriegsteilnehmer war bisher der aus
Berlin gebürtige 83jährige Stabsarzt Dr. Franz Hertwig,
der nunmehr in Bromberg einem Leiden, das er sich bei
seiner Tätigkeit im Felde zugezogen hatte, erlegen ist.
Hertwig hatte bereits die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71
mitgemacht. Als das Jahr 1914 Deutschland unter Waffen
rief, war er einer der ersten, die sich dem Vaterlande zur
Verfügung stellten. Der erste Bormarsch in Polen sah
ihn im Schützengraben und in Gefechten, und hier erwarb
er sich auch bald das Eiserne Kreuz.

Weibliche Versteigerer. Das Großherzogliche
Ministerium in Oldenburg hat die Witwe eines gefallenen
Versteigerers als Versteigererin bestellt. In einigen alten
burgischen Amtsgerichtsbezirken gibt es auch weibliche
Gerichtsvollzieher.

Mazimilian Harden im Hilfsdienst. Wie das
Berliner Tageblatt erfährt, ist Mazimilian Harden auf
Grund des Hilfsdienstgesetzes eingezogen worden. Er wird
als Schreiber beschäftigt werden. Seine „Zukunft“ ist für
die ganze Dauer des Krieges verboten worden.

Lustmord. In Erfurt wurde die zwölfjährige Irma
von der Beth erwürgt aufgefunden. Es liegt Lustmord
vor. Der Täter, ein 23jähriger Max Boehm, wurde ver-
haftet; er ist geständig.

Eisenbahnzusammenstoß. Zwischen den Stationen
Oberlach und Drintscheid der Nebenbahn Altentirchenau
(Westermühl) stießen ein Personenzug und ein Güterzug
zusammen. Beide Lokomotiven und neun Wagen wurden
beschädigt. Ein Schaffner wurde getötet, sieben Reisende
wurden schwer verletzt.

Erdbeben. Nach römischen Blättern haben in den
letzten Tagen in Mittelitalien wieder zahlreiche größere
Erdbeben stattgefunden, deren Zentrum in der Gegend
von Netti liegen dürfte.

Revolverattentat auf einen spanischen Bank-
direktor. Der frühere Abgeordnete von Larragona, Juan
Caballe, gab am Montag in der spanischen Kreditbank in
Madrid auf deren Verwaltungsvorsitzenden Marquis
Cortina einen Revolvererschuss ab, weil der Marquis sich
geweiert hatte, Caballe einen von ihm gewünschten be-
deutenden Kredit zu gewähren. Cortina wurde schwer am
rechten Arm verwundet; auch ein Bankangestellter wurde
verletzt. Der Angreifer wurde verhaftet.

Selbstmord eines Newyorker Finanzmannes. Nach
Medunau aus Newyork hat dort der seit 1914 in Amerika

